

Illustration: Falko Ohlmer



Frau Bernouilly ruft Philipp von Leonhardi an,

Initiator der Leonhardi Kulturprojekte in Karben. ... English text see page 26

Du hast Jura und Kunstgeschichte studiert, dann aber den landwirtschaftlichen Betrieb eurer Familie in Karben übernommen. Was hat dich dazu bewogen, ein so ehrgeiziges Unterfangen wie die Kulturprojekte anzugehen?

Bei mir war die Situation so, dass meine Entscheidung für die Landwirtschaft tatsächlich einen massiven Wechsel darstellte, und ich wollte den Bezug zur Kunst, insbesondere zur zeitgenössischen Kunst, nicht völlig verlieren. Vom Tag der Betriebsübernahme an habe ich deshalb einen Weg gesucht, beides miteinander zu verbinden. Auf dem Hof selbst boten sich einige nicht mehr genutzte Gebäudeteile an, die wir umgebaut haben; später haben wir noch einen zweiten Raum für uns erschlossen, eine ehemalige Freimaurerkapelle im Park nebenan, die seitdem schon oft zum Mittelpunkt schöner Veranstaltungen geworden ist.

Kultur in der Großgemeinde Karben heißt vor allem Heimatmuseum und Gesangsverein. Die Stadt erwähnt die Leonhardi Kulturprojekte nicht einmal auf ihrer Internetseite. Kommen überhaupt Leute aus dem Ort?

Unser Programm ist tatsächlich etwas Neues in Karben. Die Form eines zeitgenössischen internationalen Programms, wie wir es zu entwickeln versuchen, findet im Normalfall in der Frankfurter Innenstadt statt. Wir versuchen aber, alle Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Dazu gehören die Einwohner der Umgebung ebenso wie die aus Frankfurt. Bad Homburg ist von Karben auch nicht weiter entfernt als Frankfurt. Es gibt ein reges Interesse an unseren Ausstellungen, manche Besucher schauen vielleicht auch nur aus Neugier vorbei, aber immer mehr Gruppen melden sich regelmäßig zu Führungen an. In unseren Projekten zeigen wir nicht nur ausländische Künstler, sondern es sind auch oft Künstler aus Frankfurt, meist aus dem Umfeld der Städelschule, eingebunden. Für Kinder sind die Ausstellungseröffnungen im Burghof ein großer Spaß.

Ihr stellt ja nicht nur bunte Bilder aus, die jeder gleich versteht, sondern bietet den Besuchern anspruchsvolle Kost, die zumindest die Bereitschaft voraussetzt, sich auch mit „schwierigen“ Themen auseinanderzusetzen.

Wenn ich „wir“ sage, meine ich ein kleines Team, das hinter dem Ganzen steht. Dieses besteht aus der Soziologin Felicia Herrschaft, dem Grafikdesigner Andreas Bohn und mir als Kunsthistoriker. Wir planen und organisieren gemeinsam die Projekte und stellen das Programm zusammen. Dabei finde ich es besonders spannend, mit einer Soziologin zusammenzuarbeiten, deren Interesse eher auf das Performative, also die Künstler selbst und ihr Handeln, ausgerichtet ist. Das eignet sich für viele Fragen gerade in der zeitgenössischen Kunst. So haben wir unter anderem gemeinsam eine Ausstellungsreihe mit dem Titel „Verletzte Gesellschaften“ entwickelt, die mit afghanischen Künstlern begonnen hat, in der zweiten folgten Künstler aus dem Kosovo. In beiden Ländern gibt es eine vergleichsweise kleine und hier noch unbekannte, aber sehr aktive und interessante Kunstszene.

Wie ist der Kontakt zu diesen Szenen entstanden?

Der Anfang wurde tatsächlich durch einen Zufall bestimmt. Als die mit uns befreundete deutsch-afghanische Regisseurin Julia Afifi 2005 ein internationales Theaterfestival in Kabul leitete, sind wir auf ihre Einladung nach Kabul gereist und haben dort recherchiert, noch ohne konkret zu wissen, ob daraus ein Ausstellungsprojekt würde wachsen können. Die ersten Kosovaren dagegen haben wir in Frankfurt bei einem Austauschprojekt mit der Städelschule kennengelernt. Später haben wir uns in Pristina an der Kunsthochschule und deren Umfeld umgeschaut. Dabei haben wir insbesondere in der Künstlergeneration Ausschau gehalten, die politischen Konflikten der letzten Jahre geprägt ist. Insgesamt haben wir zwei Ausstellungen mit kosovarischen Künstlern organisiert, die zweite wurde dann erweitert um serbische Künstler. Mit Tomislav Vukic haben wir in dieser zweiten Ausstellung einen aus Nordserbien stammenden Städelschüler dazugenommen, und sein Mitwirken hat die Kommunikation mit den Künstlerinnen und Künstlern, die teilweise wochenlang hier gewohnt und gearbeitet haben, sehr erleichtert.

Du scheinst Deine ganze Familie mit einzuspannen. Der Streuselkuchen, den Deine Mutter für die Eröffnungen bäckt, wird weit gerühmt.

Es ist zum Glück so, dass ich Teile meiner Familie für die Projekte begeistern konnte. Alle helfen gern, und das ist bei unserer kleinen Gruppe auch sehr nötig. Einige Künstler wohnen immer bei uns, auch Freunde und Studenten der Städelschule helfen mit Unterbringungsmöglichkeiten aus. Wenn die Künstler länger bei uns wohnen als für den Ausstellungsaufbau nötig, steht auch die Idee dahinter, dass wir ihnen die Möglichkeit geben wollen, möglichst viele Kontakte zu machen.

Ihr habt bereits erstaunlich viel bewegt für die Künstler. Eine Ausstellung konntet ihr nach Wien weitergeben; eine der kosovarischen Künstlerinnen, Flaka Haliti, absolviert derzeit mit Eurer Hilfe ein Aufbaustudium an der Städelschule, und hat sogar vor kurzem einen Ankaufspreis der Landwirtschaftlichen Rentenbank gewonnen.

Es freut uns natürlich enorm, wenn die jungen Künstler Erfolge haben und positiv auffallen. Für uns ist es eine Bestätigung unseres Konzepts, das doch einen sehr experimentellen Charakter hat, wenn wir eine Ausstellung nach Wien an das von Siemens gesponserte Artlab weitergeben und sehen können, dass die Ausstellung auch in Wien auf einer sehr routinierten Plattform funktioniert und viel Aufmerksamkeit erregt.

Wie sehen eure weiteren Planungen aus?

Unser nächstes Projekt läuft parallel zur Buchmesse. Diesjähriges Gastland ist bekanntlich China, und wir organisieren eine Ausstellung mit mehreren jungen chinesischen Künstlern. Felicia Herrschaft ist gerade aus Peking zurückgekommen, und wir sind in der Phase der Detailplanung.



Die Ausstellung mit dem Titel „Double Happiness“ wird am Samstag, dem 10. Oktober um 19 Uhr eröffnet. Die Ausstellungsplanung ist diesmal eine besondere Herausforderung für unser kleines Team. Für den Kontakt mit Künstlern in anderen Ländern nutzt man in der Regel als Kommunikationsmedium Facebook*, aber in China ist Facebook derzeit aus politischen Gründen gesperrt. Das macht die Sache nicht gerade einfach, andererseits animiert diese Form von sehr spezifischem Kapitalismus die Künstler aber auch. Wir hoffen also auf eine Menge guter Arbeiten.

Werdet ihr die chinesischen Künstler herüberholen können?

Das ist geplant. Wir haben erfreulicherweise eine Zusage des Instituts für Auslandsbeziehungen IFA, das die Kosten für die Flugtickets für 6 oder 7 Künstler finanziert. Alles andere übernehmen wir selbst im Rahmen unserer persönlichen Infrastruktur. Als nicht-kommerziell ausgerichtetes Ausstellungsprojekt haben wir auch Hilfe von der Hessischen Kulturstiftung erhalten. Ohne diese Unterstützung wären so aufwendige Projekte nicht zu schaffen.

Wie erfährt man von den Ausstellungen und Veranstaltungen?

Und wo kann man sich zu einer Führung anmelden?

Am besten über unsere Webseite www.leonhardikulturprojekte.org; dort befindet sich auch eine Wegbeschreibung. Außerdem kann man uns anschreiben, um in den E-Mail-Verteiler aufgenommen zu werden. Auf unserer Webseite steht auch immer das Datum unserer nächsten Ausstellung.

Auf die darf man gespannt sein. Danke für das Gespräch.

**Facebook ist ein soziales Netzwerk im Internet, über das sich Benutzer persönliche Nachrichten schicken oder chatten können.*



Ms. Bernouly phoned Philipp von Leonhardi, initiator of the Leonhardi Cultural Projects in Karben, for a chat.

You studied Law and Art History but then took over your family's agricultural business in Karben. What induced you to have a go at such an ambitious undertaking as the Cultural Projects?

Well, for me, it really was the case that my decision to go into agriculture represented a huge change and I did not want to give up my interest in art, particularly in contemporary art, completely. Accordingly, of the very first day I took over the business I started looking for a way to combine the two. On the farm itself there were a number of parts of the building no longer in use that we were able to convert; later, we took over a second room, a former freemasons' chapel in the adjacent park, that has since often been the focus of lovely events.

In the district of Karben, the word 'culture' is usually associated with the Museum of Local History and the local choir. The town does not even mention the Leonhardi Cultural Projects on its Website. Do people from the town come at all?

Our program is indeed something new in Karben. The kind of contemporary, international program that we are trying to develop normally takes place in downtown Frankfurt. However, we attempt to appeal to all sections of the population. This includes both locals and people from Frankfurt. After all, Bad Homburg is not any further away than is Frankfurt. This ensures there's a lively interest in our exhibitions; possibly, some visitors only drop in out of curiosity, but more and more groups are registering regularly for guided tours. At our projects we do not only show foreign artists. On the contrary, often, it is artists from Frankfurt that are involved, usually from the Städelschule environment. The exhibition openings in the castle courtyard are great fun for children.

You do not only exhibit the kind of brightly colored pictures that everybody understands immediately, but also offer visitors sophisticated food for thought, the sort that at least presupposes a willingness to sometimes consider more "difficult" topics.

When I say "we", I mean the small team that is behind the whole thing. This consists of sociologist Felicia Herrschaft, graphic designer Andreas Bohn and myself as an art historian. We plan and organize the Projects jointly and compose the program. In this context, I find it particularly exciting to be working with a sociologist whose interests tend to lie in the performative aspects, i.e., in the artists themselves and what they do. This attitude is suitable for engendering a large number of questions, particularly with regard to contemporary art. And so, among other things, we have jointly come up with a series of exhibitions entitled "Verletzte Gesellschaften" (Wounded societies) that has started with Afghan artists. This will be followed by artists from Kosovo. In both countries there is a comparatively small but very active and interesting art scene that is still unknown here.

How did you come into contact with these worlds?

It actually started by chance. When in 2005 a friend of ours, German-Afghan director Julia Afifi, was heading up an international theater festival in Kabul, we traveled there at her invitation and conducted re-

search without any firm knowledge about whether this could grow into an exhibition project. We met the first Kosovans, on the other hand, in Frankfurt within the framework of an exchange project with the Städelschule. We later looked around the art academy and its surroundings in Pristina. We paid particular attention to the generation of artists affected by the political conflicts of recent years. We organized a total of two exhibitions with Kosovan artists; the second was then expanded to include Serbian artists. We then included a student from the Städelschule who was originally from the north of Serbia, Tomislav Vukic, in this second exhibition and his participation greatly facilitated communication with the Kosovan artists, some of whom lived and worked here for weeks.

You appear to get your entire family involved. The crumble cake that your mother bakes for the openings is widely praised

It is fortunately the case that I have been able to elicit the enthusiasm of some of my family members for the Projects. They are all happy to be of assistance and in view of the size of our group, this is also very necessary. A number of artists always stay with us, friends and students from the Städelschule have also helped out by offering accommodation. When the artists stay with us for longer than is necessary for setting up the exhibitions, this is with the underlying idea that we want to give them the opportunity of making as many contacts as possible.

You have already achieved an incredible amount for the artists. You were able to organize the continuation of one exhibition in Vienna; and one of the Kosovan artists, Flaka Haliti, is currently undertaking research at the Städelschule with your help and even recently won an acquisition prize from Landwirtschaftliche Rentenbank.

Of course, we are immensely gratified when the young artists are successful and make a positive impression. For us, it is a confirmation of our concept, which does, after all, have a very experimental nature, if we can send an exhibition to the Artlab, sponsored by Siemens in Vienna, and see that the exhibi-

tion also works in Vienna on a very routine platform and attracts a great deal of attention.

What are your plans for the future?

Our next project will run parallel to the Book Fair. It is well known that this year's guest of honor is China and we are organizing an exhibition with a number of young Chinese artists. Felicia Herrschaft has just come back from Beijing and we are currently at the detailed planning stage. The exhibition, entitled "Double Happiness", will be opening at 7 p.m. on Saturday, October 10. This time, planning the exhibition is a particular challenge for our little team. As a rule, we use Facebook* as a way of contacting artists in other countries, but Facebook is currently banned in China for political reasons. This does not make things particularly easy but on the other hand this form of very specific capitalism also stimulates the artists. So we are hoping for a great deal of good works.

Will you be able to bring the Chinese artists over here?

That is the plan. Fortunately, Institut für Auslandsbeziehungen IFA, the institute for foreign relations, has agreed to finance flight tickets for six or seven artists. We will be taking care of everything else ourselves within the framework of our personal infrastructure. As a non-commercial exhibition project, we have also received aid from Hessische Kulturstiftung, the Hessian Cultural Foundation. Such elaborate projects could not be realized without this assistance.

How can people find out about the exhibitions and events? And how do you register for a guided tour?

The best way is to visit our website at www.leonhardikulturprojekte.org; this also tells you how to find us. You can also write to us and ask to be put on our e-mail distribution list. Our Website also always contains the date of our next exhibition.

We'll be looking forward to those. Thank you for talking to us.

**Facebook is a social networking site on the Internet where users can send personal messages and chat.*